

Erstkommunion als Familienkatechese

Eine Einführung in die "catechesis familiar" von Christoph Schmitt

Neulich kamen zwei junge Väter miteinander ins Gespräch. Der eine stellte die Frage: «Was machen Sie denn so?», und bekam zur Antwort: «Ich studiere.» «Ach», erwiderte der andere Vater interessiert, «und was studieren Sie, wenn ich fragen darf?» «Meine Kinder», war die Antwort. Und als der andere ganz grosse Augen bekam, fügte er hinzu: «Warum nicht? Auf diese Weise bin ich Gott am nächsten.»

Ein Vater erfährt in der Begegnung mit seinen Kindern die Nähe Gottes. Hier sind die Vorzeichen der religiösen Erziehung scheinbar umgedreht: Sind es nicht die Eltern, die den Kindern etwas von Gott erzählen, die mit ihnen in der Familie Schritte des Glaubens leben und einüben? Sind nicht die Eltern die ersten Zeugen Gottes im Lebendes Kindes? Gibt es das, dass Eltern mit ihren Kindern und von ihnen den Glauben neu oder vielleicht zum ersten Mal erfahren?

Es gibt diese Erfahrung. Eltern, die sich zusammen mit anderen Vätern und Müttern auf den Weg der Familienkatechese eingelassen haben, bejahen dies. Dennoch sieht die Wirklichkeit im Bereich der familiären religiösen Erziehung momentan anders aus. Nicht wenige Katecheten und Katechetinnen fragen: «Wie können wir in Kindergarten und Schule religiös erziehen, wenn Kinder von zu Hause nichts mitbringen?»

Hinter dieser Frage steckt die schmerzliche Tatsache, dass viele vor allem junge Eltern mit Religion und ~ Kirche nichts mehr zu tun haben wollen. Wohl aus diesem Grund findet religiöse Erziehung häufig nur -im Rahmen des Religionsunterrichtes statt. Nach Erstkommunion und Firmung schliessen immer mehr junge Menschen mit dem Thema «Kirche» ab, und wahrscheinlich hat auch der Glaube im Leben junger Menschen immer seltener eine Chance. Wo liegen die Ursachen für das zunehmende «Austrocknen» des religiösen Grundwasserspiegels?

Was die Zurückhaltung vieler Eltern im Bereich der religiösen Erziehung betrifft, spielen sicher deren eigene Erfahrungen, die sie als Kinder gemacht haben, eine Rolle. Mancher Vater und manche Mutter haben unter einer ziemlich strengen religiösen Erziehung gelitten, die sie ihren eigenen Kindern nun vielleicht ersparen wollen. Andererseits erzählen Eltern, die sich gerne an frühe Erfahrungen mit Gott erinnern, dass ihr Glaube seine Wurzeln eben auch in der Familie geschlagen hat.

Familie als Lebensraum

Es scheint, dass die Familie als erster und wichtiger Lebensraum der Kinder für das Wachsen des Glaubens ein fruchtbarer Boden ist. In diesem Boden kann das Samenkorn, der Glaube des Kindes, aufgehen. Was in der Familie aufkeimen kann, ist diese persönliche Beziehung zu Gott. Sie braucht zu ihrer Entfaltung in den ersten Lebensjahren einen Schutzraum; einen Raum, in dem auch die sozialen Dimensionen des Glaubens erlebt und entfaltet werden können. Gerade die sozialen Dimensionen des Glaubens entfalten sich ja dort, wo ich sie am eigenen Leib erlebe. Da gehören auch Grenzerfahrungen hinein. Die religiöse Überzeugung, von Gott wirklich akzeptiert zu sein, gewinne ich vielleicht gerade dadurch, dass ich mich durch Grenzerfahrungen wie Streit und Zank hindurch angenommen weiss, wenn ich zu Hause lerne: Auch dort, wo ich andere verletze, wo ich Grenzen überschreite oder wo andere zu weit gehen, gibt es Versöhnung und Neuanfang.

Nun ist die Familie aber keine Insel. Sie kann nur dann ein Schutzraum sein, wenn sie selber einen Schutzraum hat. Sie kann, in welcher Form auch immer, nicht «alleinerziehend» sein. Irgendwann ist auch der fruchtbarste Boden ausgelaugt. Erziehung ist ganz allgemein schwieriger geworden. Die Familienforschung nennt Stichworte wie: zunehmende Anonymisierung von Familien, Belastung durch unumgänglich gewordene Doppelverdiener oder durch das Gegenteil: Arbeitslosigkeit. Auch die Frage, ob und wie Pfarreien für alleinerziehende Mütter und Väter ein Lebensraum sein können, gehört

hierher. Und schliesslich muss eine Katechese, die Eltern enger in die religiöse Erziehung einzubinden versucht, ernsthaft ins Gespräch kommen über Vorurteile und Idealvorstellungen von der «perfekten Mutter» (Ist Erziehung allein «Müttersache»?) und vom «perfekten Vater». Ein sehr ernstzunehmender Einwand gegen den Einbezug der Eltern in den Kommunion- Weg der Kinder lautet immer wieder: Ist der damit verbundene Zeit- und Arbeitsaufwand überhaupt zumutbar, und: Wird nicht durch «Familienkatechese» ein traditionelles Familienideal aufrechterhalten, das ill Auslaufen ist?

Das macht die Frage um so wichtiger, ob es gegenwärtig eine Vision von Katechese gibt, die (jungen) Eltern zutraut, ihre Kinder «aus erster Hand» mit Gott bekannt zu machen, ohne den sozialen Druck noch zu verstärken.

Eine Vision, die Eltern als kompetente Fachleute für die religiöse Erziehung ernstnimmt und unterstützt, ohne mit Erwartungen an sie heranzutreten, denen sie nicht gerecht werden können noch wollen.

Was ist Familienkatechese?

In Süddeutschland macht seit einigen Jahren ein neuartiges Katechesekonzept von sich reden. Eltern erleben und entdecken mit ihren Kindern zusammen ihren Glauben wieder (oder zum ersten Mal) ganz neu, und zwar zu Hause. Bekannt ist diese Konzeption unter dem Namen «Familienkatechese», oder ill spanischen Original: catequesis familiar. Es handelt sich nämlich um eine Katechese, die in Lateinamerika bereits eine lange Tradition hat. Und auf den ersten Blick scheint auch dieses Konzept sehr hohe Anforderungen an Eltern und Kinder zu stellen. Dazu später mehr .

Anlässlich der Vorbereitung auf die Erste Kommunion werden die Eltern eingeladen, diesen Weg mit ihren Kindern zusammen zu gehen. Die Kinder werden nicht in der Schule oder ill Heimgruppenunterricht auf die Erste Kommunion vorbereitet. Stattdessen setzen sie sich mit ihren Eltern zusammen regellässig (ill Idealfall wöchentlich) um den häuslichen Tisch. Sie sprechen, singen und beten miteinander, und zwar anhand von anschaulichen Materialien, die die Eltern zuvor mit mehreren anderen Eltern in der Gruppe besprochen haben. Auch die Eltern treffen sich also

--regellässig. Begleitet werden sie bei diesen Treffen von Vätern und Müttern, die zuvor selbst mit ihren Kindern die Familienkatechese erlebt haben. Auch wenn es «unglaublich» klingt, aber nach einigen Anlaufschwierigkeiten stossen immer mehr Väter auf diesen Weg hinzu.

Auch die Kinder treffen sich untereinander, und zwar wöchentlich in einer Kindergruppe. Diese werden (immer öfter) von jugendlichen Gruppenleitern betreut, die aus den Firmgruppen herausgewachsen sind. Dadurch finden auch Jugendliche einen Platz und eine Aufgabe innerhalb der Pfarrei. In diesen

Gruppen erleben die Kinder das «Thema», das sie am Familientisch kennengelernt haben, in einer anderen Form und mit Gleichaltrigen zusammen. Das Kernstück bildet jedoch das Glaubensgespräch in der eigenen Familie. Das Material, das den Eltern für die Familiengespräche zur Verfügung steht, haben die Pfarreien in Süddeutschland selbst entwickelt. Von Jahr zu Jahr wird es neu diskutiert und den Erfahrungen entsprechend verändert. Diese «Familienblätter» sind jeweils gleich aufgebaut. Ihre Anzahl entspricht den geplanten «Familiengesprächen». Sie beginnen mit einem Leitgedanken (z.B. der Leitgedanke zur neunten Katechese: «Jesus zeigt uns: Gott nimmt uns an, wie wir sind»). Es folgt eine Einführung in das Thema für die Eltern, und ill Anschluss daran ein kurzer, alltagsbezogener Text (eine Geschichte, eine Bibelstelle) unter der Überschrift: «Wir hören und denken nach». Zu diesem Text wird die eine oder andere Frage vorgeschlagen, um darüber ins Gespräch zu kommen. Dann ist ein kurzes gemeinsames Gebet vorgesehen. Den Abschluss bildet die Frage: «Was können wir miteinander tun» und der Vorschlag: «Wir wollen nicht vergessern» («Gott liebt uns wie ein Vater und wie eine Mutter. Zu Gott können wir immer kommen. Er liebt uns, auch wenn wir etwas falsch gemacht haben. Gott nimmt uns an, wie wir sind.»). In einem anderen Familienblatt wird vorgeschlagen, miteinander Brot zu brechen , und zu teilen, das die Familie eventuell zuvor miteinander gebacken hat («Bringt Eure Hände ins Spiel! Der Teig hat es gerne, wenn er mit den Händen berührt, geknetet und gefomlt wird.»).

Sehen -Urteilen -Handeln

Die verschiedenen Gruppen, die bei der Familienkatechese mitmachen (Familien-, Eltern-, Kindergruppen), arbeiten mit dem Dreischritt «Sehen -Urteilen -Handeln». Das «Sehen» bezieht sich auf das alltägliche Leben. Familienkatechese richtet sich an das Leben der Familie -wie auch immer sie im einzelnen aussieht, und sie geht aus vom Leben und von den Erfahrungen der Familien. Familienkatechese geschieht an dem Ort, wo Kinder und Eltern «zu Hause» sind: in einer Form von Familie, wie sie eben ist, nicht, wie sie sein sollte. Auf das Sehen folgt das «Urteilen». Es soll zusammen mit dem Wort Gottes möglich werden, und unter dem Stichwort «Handeln» wird nach Konsequenzen geforscht, die die Familien-, Eltern- und Kindergruppen für sich ziehen können (in dem Buch «Gott in die Familie. Erstkommunion als Chance für Eltern und Kinder» von Albert Biesinger [München 21997], finden sich z.B. Familienblätter, wie sie in der Dompfarrei Rottenburg/Neckar entwickelt und verwendet werden).

Doch wieder ein Appell an die «Musterfamilie» ?

Die Pfarreien, die sich auf den Weg der Familienkatechese gemacht haben, wenden sich damit gerade nicht nur an die «Musterfamilie», die es in vielen Fällen gar nicht mehr gibt. Das Anliegen lautet: Gerade auch belastete Familien gehören in diese Solidargemeinschaft hinein. Eine Pfarrei berichtet: «Die Gruppen und Familien selber kommen da oft zu viel besseren und eindrucksvolleren Lösungen, auf die die Hauptamtlichen nie gekommen

wären.» Die regelmässigen Elterntreffen beschränken sich nämlich nicht auf ausdrücklich «religiöse Themen». Vielmehr werden sie zu Orten des Erfahrungsaustausches, an denen Anonymitäten aufbrechen und Freundschaften entstehen, die über die Erste Kommunion hinauswachsen. Dem kommt entgegen, dass die Elterngruppen auch «geographisch» miteinander zu tun haben: Sie finden sich als kleine überschaubare «Gemeinschaften» im jeweiligen Wohngebiet zusammen, wo jede/r jede/n kennen, wahrnehmen und achten kann.

Ein neuer Stil von Kirche

Das Ziel der Familienkatechese liegt in erster Linie darin, als Familie gemeinsam Wege und Formen zu finden, wie der Glaube im Alltag lebendig, und das heisst: wie er gelebt werden kann -und zwar ausgehend von der Glaubens- und Lebenssituation jeder einzelnen Familie! Die Erste Kommunion ist deswegen auch nicht das «Ziel» der Familienkatechese, sondern ihr Anlass. «Es geht grundlegend darum, dass Eltern und Kinder Kommunion (Communio = Gemeinschaft) mit Gott und untereinander erleben, entwickeln und feiern», heisst es in einem Informationsblatt einer Pfarrei, die seit einigen Jahren den Weg der Familienkatechese geht.

Schon deswegen ist jede «indoktrinäre» Einführung dieses Konzeptes von vornherein ausgeschlossen. Die zum Teil massiven Einwände und Bedenken, die von Eltern geäussert werden, wenn bei einem ersten Treffen die Familienkatechese vorgestellt wird, sind ein Teil des Projektes, kein lästiges

Vorspiel. Sie sind keine Hindernisse, sondern ein Thema der Familienkatechese. Hierzu sei noch einmal das Informationsblatt zitiert: «Auf diese Bedenken muss in Ruhe eingegangen werden. Oft ist schon viel gewonnen, wenn Eltern endlich einmal alte Verletzungen, aufgestauten Ärger und festgefahrene Vorurteile loswerden können. Und in der Art und Weise, wie sie auf Gehör treffen, können sie schon den neuen Stil von Kirche erleben, der den ganzen Kommunionweg prägen soll.» Wenn Eltern nicht mitmachen können oder wollen, dann müssen andere Wege gefunden werden, um diesen Konflikt nicht auf dem Rücken der Kinder auszutragen. Die Familienkatechese will nicht Eltern auf geschickte Weise zum verlängerten Arm der offiziellen Katechese machen, oder über die Kinder wieder die Kirchen vollkriegen. Es geht um etwas ganz anderes.

Der Tübinger Religionspädagoge Albert Biesinger, der die Familienkatechese engagiert zu einem eigenständigen katechetischen Ansatz erklärt hat, schreibt: «Wenn die Gottesbeziehung nicht in der Familie gelebt wird, der Glaube an Jesus Christus nicht wieder in die Familien zurückkommt und diese nicht die Basis der Entwicklung auch im Glauben sind, werden Kinder und Jugendliche in unserer spezifischen gesellschaftlichen Struktur kaum mehr die Transzendenzebene, erst recht nicht die Gottesbeziehung wahrnehmen können» (A. Biesinger, Gott in die Familie, aao., S. 168. Dieses Buch ist eine Einführung in das Anliegen der Familienkatechese und berichtet von ersten Erfahrungen in Deutschland.).

In einem Bild gesprochen, geht es der Familienkatechese um den Film, der überhaupt erst eingelegt werden muss, damit sich auf ihm eine Geschichte entwickeln kann, eine «Story» mit Gott. Dieser Film meint die Geschichte, die Gott mit jedem einzelnen Menschen schreiben will. Sie entfaltet sich nicht, wenn sie nicht an den Orten erlebt und erzählt wird, wo Kinder zu Hause sind. Die Geschichte mit Gott, die Beziehung zu ihm, kann dann heranwachsen, wenn Gott als konkret greifbarer und somit begreifbarer Gesprächspartner «auf die Welt kommt». In jeder religiösen Biographie neu. Die wichtigsten Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter der Kinder sind dabei die nächsten Bezugspersonen, oder schlichter: die Eltern. Sie sind wichtige Erzählerinnen und Erzähler, die mit ihrem Erzählen garantieren, dass die Geschichte Gottes mit dem Menschen nicht abbricht. Sie sind in einem sehr ernst zu nehmenden Sinne «Vorbilder». Nicht, indem sie den Kindern und Jugendlichen «etwas vormachen», sondern indem sie sich mit ihren Kindern auf den gemeinsamen Weg machen, der Glaube heisst und eine Beziehung ist. Familienkatechese ist davon überzeugt, dass diese Beziehung mit Gott keine aufreibende und zusätzliche Aufgabe ist, zu der man «diplomiert» werden müsste, denn die Gottesbeziehung ist zwar eine Beziehung wie keine andere - aber sie «funktioniert» wie jede andere.

Christoph Schmitt war bis vor kurzem Assistent am Institut für Pastoraltheologie der Universität Freiburg i.O. und ist zu weiteren Auskünften über die Familienkatechese gerne bereit (Kirchgasse 15, 6340 B aar, Telefon P: 041-7602927, G: 041-7697140) .